Die Küsnachter Dorfstrasse im Wandel der Zeit

Blick vom Turm der reformierten Kirche ausgangs der vierziger Jahre auf die Dorfstrasse mit den bekannten, noch heute stehenden Wohn- und Geschäftshäusern. Der Dorfkern ist von einer Reihe üppiger Baumgärten durchsetzt und präsentiert sich so aus heutiger Sicht als behäbige, beinahe ländliche Idylle. *Schweiz. Landesbibiothek*

Als ich kürzlich meinen Freund Schaggi besuchte – wir waren vor 77 Jahren zusammen im Kindergarten und anschliessend in der Übungsschule des Seminars –, wurde mir so richtig bewusst, wie stark sich die «Ladenlandschaft» an der Dorfstrasse seit den dreissiger und vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts verändert hat. Ausser den zwei Wirtschaften «Ochsen» und «Falken» trägt kein einziges Lokal mehr den früheren Namen, und auch beim Waren- und Dienstleistungsangebot ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Mir scheint, die Läden seien grösser geworden. Dieses optische Empfinden hat wahrscheinlich damit zu tun, dass die Schaufenster heute im allgemeinen heller und weniger überladen sind als damals.

Im folgenden will ich versuchen, auf einem Gang durch die Dorfstrasse nachzuzeichnen, wie sie sich mir in meiner Jugendzeit viermal täglich auf meinem Weg zum und vom Bahnhof präsentierte. Ich beginne beim Dorfplatz.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Im bergseitigen Teil des «Ochsen»-Hauses, wo heute Coiffeur Zürcher seine Kundschaft bedient, führte Otto Landis eine Sattlerei. Vorhänge gehörten ebenfalls zu seinem Angebot. Weitherum bekannt waren seine unverwüstlichen, handverfertigten Rucksäcke, zu deren Abnehmern auch die Armee gehörte.

Auf dem «Ochsen», einem seit je beliebten Treffpunkt von hiesigen Gewerblern und Vereinen, wirtete das Ehepaar Fitze. Hochbetrieb herrschte jeweils bei schönem Wetter an Sonntagabenden, wenn im über der Strasse gelegenen schattigen Garten die dem Bahnhof zustrebenden Tobelwanderer ihren Durst löschten.

In einem der obersten Stockwerke dieses Hauses wohnte ein Küsnachter Original: «Hermi» Hess. Als ausgezeichneter Trompeter war er eine Stütze der «Harmonie Eintracht», die damals unter der Leitung von Emil («Miggel») Hofmann stand; später wurde dieser von Kapellmeister Robert Löhrer abgelöst. Ebenso bekannt wie für sein Trompetenspiel war Hess für seine träfen Sprüche, die manchmal allerdings auch unter die Gürtellinie rutschen konnten. Mein Bruder arbeitete bei der Post. Als Frühaufsteher wurde er einmal Zeuge, wie Hess barfuss, mit den Schuhen in den Händen, die Dorfstrasse hinunterrannte, um den ersten Zug nach Zürich zu erreichen. Es gelang ihm gerade noch, sich auf das Trittbrett am hintersten Wagen des sich bereits in Fahrt befindenden Zuges zu schwingen. Gut für ihn, dass es damals noch keine automatisch schliessenden Türen gab!

Im nächsten Haus (Dorfstrasse 21), wo sich heute das Geschäft Gottheil Augenoptik befindet, führte Anna Gibel einen Mercerie- und Woll-Laden. Nach ihrem Tod zog dort die Drogerie Kaiser ein (darüber später). Im anschliessenden Gebäude (Dorfstrasse 19, heute: Kindermode Popcorn) schnitten Coiffeur Gottlieb Strickler, genannt Höörli-Gottlieb, und sein Nachfolger Hans Strickler die Haare. Was man heute in einem Coiffeursalon kaum mehr sieht, war damals Ritual: Viele Männer liessen sich zweimal wöchentlich – meistens Samstag und Mittwoch – den «Bart» schneiden. Elektrische Rasierapparate waren noch nicht auf dem Markt.

Im gleichen Gebäude nebenan (heute: ebenfalls Popcorn) besass Fräulein Strickler einen kleinen Spezereiladen, der wegen der riesigen Auswahl an Süssigkeiten und Schleckereien (ab fünf Rappen!) auf Kinder höchst verführerisch wirkte.

Im bergseitigen Teil des nächsten Hauses (Dorfstrasse 17, heute: Kohinor Juwelen), war die Papeterie der stets freundlichen Schwestern Bruppacher domiziliert, ein Laden mit einem unerschöpflichen Angebot an Artikeln für Schule, Haus und Büro. Weil die zwei eher klein gewachsenen Frauen beim Suchen nach dem Gewünschten sich jeweils hinter den Korpus bückten oder hinter den Gestellen verschwanden («abtauchten»), wurden sie von den Schülern des gegenüberliegenden Seminars liebevoll «Taucherli» genannt.

Erhard Baur war der Mieter des nächsten Ladens im selben Hause (heute: ebenfalls Kohinor Juwelen). Er verkaufte und reparierte Uhren, aber auch Brillen und Bijouterie-Artikel gehörten zu seinem Sortiment. Die Leidenschaft des kleinen, rundlichen Mannes war die Musik. Baur sang im Sängerbund mit, und im Orchesterverein war er der einzige Bassist, wobei das Instrument ihn an Höhe um einiges übertraf!

Nebenan (heute: Blumen-Dolder) führte Rösi Alder ein bedeutendes Haushaltwarengeschäft. In ihrer Freizeit war sie ein engagiertes Mitglied des Damenturnvereins, und da sie hübsch war, durfte sie bei der Rückkehr der Turner von einem Fest jeweils am Küsnachter Bahnhof den Ehrenwein kredenzen.

Die bereits erwähnte Drogerie Kaiser hatte ursprünglich ihr Domizil im Eckhaus Dorf-/Florastrasse (Dorfstrasse 15, heute: Photogeschäft Portier). Als Josef Kaiser im besten Mannesalter starb, führte seine Frau unter der Leitung von diplomierten Drogisten das Geschäft weiter, wechselte dann aber nach dem Tod von Anna Gibel in den weiter oben an der Dorfstrasse frei gewordenen Laden. Nach dem erneuten Umzug der Drogerie Kaiser, diesmal in das Erdgeschoss des «Schweizerhof»-Hauses, eröffneten Emmi und Hans Gibel, die «Kinder» des Ehepaars Gibel, oben an der Dorfstrasse 21 ebenfalls eine Drogerie.

Noch ein Wort zu Frau Kaiser: Sie war eine echte Lady, gebildet, gepflegt, gediegen, vielleicht auch etwas verrückt! Sie war unsere Nachbarin an der Oberen Heslibachstrasse. Auf dem kurzen Weg ins Geschäft war sie immer tadellos dunkel gekleidet, und stets trug sie auf dem seitlich leicht geneigten Kopf einen breitrandigen schwarzen Hut. Während der Erdbeerzeit hatte sie einen unstillbaren «Gluscht» auf Erdbeertörtchen, die meine Geschwister und ich jeweils in der Konditorei Hug (damals erste Adresse in Küsnacht; ein anderer Konditor kam für sie nicht in Frage!) für sie holen durften, wobei sie uns jedesmal einschärfte, Frau Hug zu sagen, dass die Törtchen für Frau Kaiser seien.

Gleich um die Ecke Dorf-/Florastrasse (heute: Beauvillé) führte Frau Wagner einen Charcuterieladen der Marke «klein, aber fein», den sie für gute Kunden auch sonntags öffnete. Berechtigten Stolz konnte Frau Wagner auf ihren Sohn haben. Ihr Fritzli war ein ausgezeichneter Fussballer, ein gefürchteter Torschütze, der über eine stupende Ballbehandlung verfügte. Schon bald wurden Grossvereine auf dieses Talent aufmerksam, das da im Fussballclub Küsnacht heranwuchs. Wagner machte in der Folge Karriere in den Nationalligaklubs La Chaux-de-Fonds, Grasshoppers und zuletzt im FC St. Gallen. Verschiedentlich trug er auch das Trikot der Schweizer Nationalmannschaft.

In dem an die Drogerie Kaiser seewärts anschliessenden Lokal war das Photoatelier P. Hansen eingemietet. Hansen war während Jahren «Hofphotograph» für Aufnahmen in Schulen, an Konfirmationen, Hochzeiten usw. Nach seinem Wegzug (oder seiner Geschäftsaufgabe?) eröffnete hier (heute: Gottheils «Sunlight») das Ehepaar Rudolf Zbinden einen Lebensmittelladen mit Schwerpunkt auf frischen Früchten und Gemüse.

Ausser der Apotheke Hotz (mit dem allseits beliebten «Aussen-Angestellten» Albert Fritschi) und fünf Milchläden boten damals in Küsnacht nur Bäckereien und Metzgereien einen Hauslieferdienst an. Wegen der bevorzugten Lage wohnten schon in jenen Jahren viele Wohlhabende am Berg, und da die wenigsten ein Auto besassen (von einem Zweitwagen nicht zu reden), war das Einkaufen im Dorf für viele recht mühsam. So glaubte Zbinden eine Marktlücke entdeckt zu haben, als er einen Hauslieferdienst für Lebensmittel einführte. Der anfängliche Erfolg schien ihm recht zu geben, doch mit zunehmender Motorisierung und dem Aufkommen der Grossverteiler ging dieser Nutzen mit der Zeit verloren – ein Vorbote des einsetzenden «Lädelisterbens»!

Auf der gegenüberliegenden Strassenseite (Dorfstrasse 26, heute: Humm Body Selection) führte Frau Zolliker einen Mercerie-, Stoff- und Wäscheladen. Über der Türe hing ein kleines Glockenspiel, das in verschiedenen Tönen den eintretenden Kunden anzeigte. Von der Decke baumelte ein Karton mit der Aufschrift:

Bist du zufrieden, sag es andern.
Bist du es nicht, sag es mir!

Unmittelbar oberhalb der (einspurigen) Bahngeleise standen, das alte Küsnacht eindrücklich verkörpernd, diese zwei alten Häuser, die bei Errichtung der Doppelspur in den späten sechziger Jahren der Spitzhacke zum Opfer fielen. Im Haus rechts wohnte der Maler Walter Thode. *Robert Leuthold*

In jenem Hausteil (Dorfstrasse 24), wo heute ein Hörstudio seine Dienste anbietet, befand sich der Tabakladen von Herrn Comolli.

Zurück auf die rechte Strassenseite (Dorfstrasse 13). Im heutigen «Lungo's Sana Take Away» wirkte Coiffeurmeister Otto Wanner. Dieser grosse, stattliche Mann war nicht zu übersehen, denn wenn er gerade keine Kundschaft hatte (und dies war während des Tages öfters der Fall, weil damals die Männer in der Regel abends oder samstags zum Coiffeur gingen), hielt er sich – sozusagen als lebendige Reklame – meistens auf der Treppe vor der Türe auf und wartete auf eine Gelegenheit für einen Schwatz.

Im anschliessenden Teil desselben Hauses (heute: Francioni) war das Schuhhaus Dosenbach eingemietet. Filialleiterin war während Jahrzehnten das grossgewachsene, stets freundlich-geduldige Fräulein Luise Billeter. Alle unverheirateten Frauen jedwelchen Alters wurden mit «Fräulein» angesprochen.

Das Restaurant «Falken» auf der anderen Strassenseite gab es schon damals. Es war das Klublokal des Fussball-Clubs Küsnacht (FCK), und dies war gewiss kein Zufall, gehörte doch das Haus mit angegliedertem Comestiblesgeschäft (heute: Terlinden) der aus Italien eingewanderten «fussballverrückten» Familie Minelli. Die Eltern Minelli hatten eine Tochter – sie führte später mit ihrem Mann den Laden – und fünf Söhne. Schweizweit ein Begriff war Severino, «Sevi» genannt. Er war ein Fussballer von europäischer Spitzenklasse, ein uner-

schrockener Kämpfer, der als Verteidiger mit seiner gesunden Härte manchem gegnerischen Stürmer «den Schneid abkaufte». Zwischen 1930 und 1944 hatte Minelli seinen Stammplatz in der schweizerischen Nationalmannschaft. Sein denkwürdigstes Spiel lieferte er wohl 1938, als die Schweizer in Paris die «Grossdeutschen» besiegten. Mit 79 Länderspielen blieb Minelli in der Folge während langer Jahre Rekord-Internationaler des Schweizer Teams. Wie Fritz Wagner hatte auch «Sevi» seine Sporen beim FCK abverdient. Dass es ein Fussballer nicht nur in den Füssen haben muss, bewies Minelli insofern, als er später als Versicherungsfachmann auch beruflich erfolgreich war. Im Gegensatz zu den heutigen «Millionarios» betrieben die Fussballer von damals ihren Sport als Hobby – gegen ein Trinkgeld!

Im Haus gegenüber, am Falkenplatz (heute: Raiffeisenbank), existierte ein weiteres Delikatessengeschäft, jenes von Frau Friedli. Auch einer ihrer Söhne spielte in der ersten Mannschaft des FCK.

In der angrenzenden – heute nicht mehr vorhandenen – seeseitigen Liegenschaft (sie musste dem Ausbau auf die SBB-Doppelspur weichen) betrieb Walter Gnehm (auch er ein «Tschütteler»!) einen Coiffeursalon. Nachfolger waren die Eltern Loosli, die nach dem Abbruch des Hauses ihre Tätigkeit in den Neubau unterhalb der Bahnlinie verlegten. Nach Aufgabe des Geschäftes war Loosli – ein eifriges Mitglied des Sängerbundes – noch während Jahren als Coiffeur im Kreisspital Männedorf tätig.

Ebenfalls wegen des Doppelspur-Ausbaus wurde das Gebäude unterhalb des «Falkens» abgerissen. Dort betrieb der Lebensmittelverein Zürich eine Filiale. Im gleichen Haus waren auch die Läden von Hausheer (Walder-Schuhe) und von Uhren-Corrodi untergebracht.

Der Vollständigkeit halber darf ein weiteres verschwundenes Gebäude nicht unerwähnt bleiben, nämlich das Barrierenwärterhäuschen beim Bahnübergang. Es wurde während vieler Jahre von Frau Eggenberger bedient, und zwar von Hand mittels einer grossen Kurbel. Ihr Sohn war der bekannte Radio-Sportreporter Henri Eggenberger. Dessen Nachfolger war ebenfalls ein Küsnachter, der charmante Jean-Pierre («Schampi») Gerwig, der es mit seiner sonoren, französisch angehauchten Stimme vor allem den Zuhörerinnen angetan hatte.

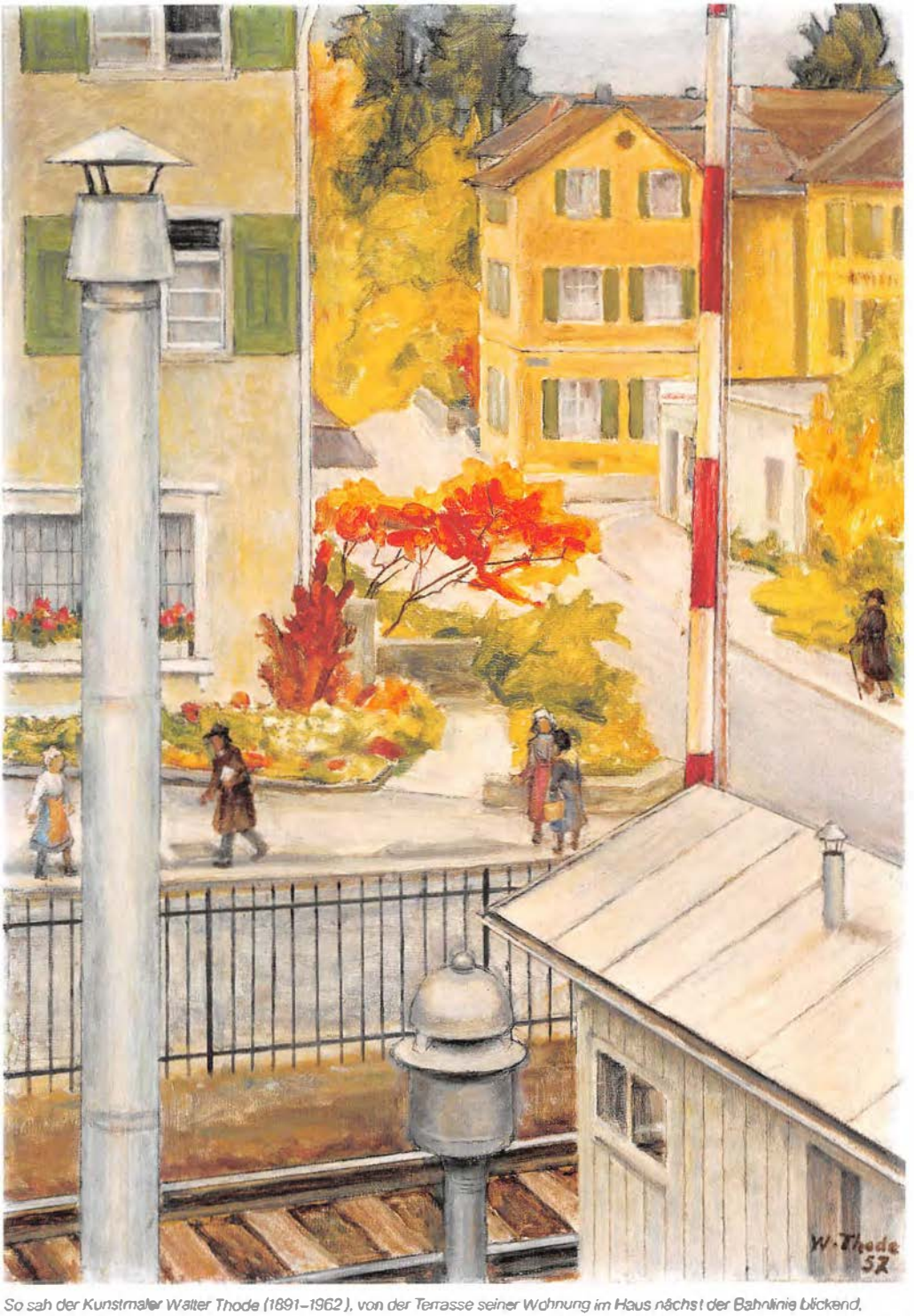
Im heutigen Gebäude Göldi Grimm Meier (Heinrich-Wettstein-Strasse 12) wickelte die Volksbank (Verwalter Hans Spühler, im Nebenamt Schulpfleger) ihre Bankgeschäfte ab. Wenn ich mich nicht täusche, war am Anfang jener Jahre die Volksbank neben der Sparkasse die einzige Bank am Platz.

Auf der gegenüberliegenden Seite zürichwärts, auf einem von Bäumen und Sträuchern beschatteten Grundstück Ecke Dorf-/Bahnhofstrasse, stand das idyllische «Heimetli». In diesem Haus, an dessen Trägerschaft ich mich nicht entsinnen kann, wurden Kinder jeglichen Alters, die aus irgendeinem Grund kein eigenes Zuhause hatten, aufgenommen, von Fräulein Walliser liebevoll betreut, und fanden hier – wie es der Name des Hauses nahelegt – eine Heimat.

Den Abschluss der Küsnachter Ladenstrasse (Poststrasse 37) bildete die Bäckerei Nägeli, später Richner.

Und ausserdem...

Ein Blick über die Dorfstrass-Grenze hinaus zeigt, dass Küsnacht an Ladengeschäften auch sonst recht gut dotiert war: Heute, da die kleineren Läden durch eine aggressive Expansionsstrategie seitens der Grossverteiler am Aussterben sind, nimmt man mit etwel-



So sah der Kunstmaler Walter Thode (1891–1962), von der Terrasse seiner Wohnung im Haus nächst der Bahnlinie blickend, den zentralen Küsnachter Bahnübergang samt Bahnwärterhäuschen und den unteren Teil der Dorfstrasse. *Peter Schälchli*

chem Staunen zur Kenntnis, dass in Küsnacht in jenen Jahren – wohlverstanden bei etwa halber Einwohnerzahl! – neun eigenständige Bäckereien/Konditoreien (Bär/Durrer, Bührer, Thür, Hug, Holzer/Känel, Nägeli/Richner, Ringger/Trachsler, Frey, Chrööli-Bruppacher) und sechs Metzgereien (Heussi, Bolliger, Guggenbühl, Merz, Dannenmann, Hügli) plus eine Kuttlerei und zwei Charcuterieläden nebeneinander existieren konnten. Zusätzlich war periodisch auch Kuhfleisch erhältlich. Nach einer Notschlachtung, was bei vierzehn Bauern im Dorf, ohne Limberg, hin und wieder vorkommen konnte, wurde das Fleisch unter Anzeige in der «Zürichsee-Zeitung» im Waschhäuschen von Briefträger Fischer an der Eigenstrasse feilgeboten. Zart war es ja nicht gerade, dafür billig, und eine kräftige Fleischbrühe liess sich daraus allemal zubereiten.

Mit dem Velo – ohne Übersetzungen, mit Rücktritt! – und mit einer mächtigen «Chrääze» am Rücken ausgerüstete Ausläufer kamen praktisch jeden Tag an der Haustüre vorbei und lieferten Brot oder das bestellte Fleisch ab. Bäckermeister Ringger von der Weinmanngasse bediente das ganze Dorf sogar zu Fuss mit einem Handwagen!

Fünf Milchläden versorgten die Einwohnerschaft mit Molkereiprodukten. Deren Besitzer (Graf im Heslibach, Dettling, Truttmann und Aeppli im Dorf sowie Thäler im Goldbach) waren schon um sechs Uhr früh mit ihren Handkarren unterwegs und füllten im Offenausschank die vor der Haustüre oder auf dem Fenstersims bereitgestellten «Milchchessi» mit der im Milchbüchlein eingetragenen Menge. Am Ende des Monats addierte man (die Eltern überliessen diese Aufgabe gerne den Kindern!) und bezahlte im Laden – ein einfaches, auch ohne Computer bestens funktionierendes System. Ältere unter uns sagen denn auch heute noch bei einer einfachen Rechnung: «Das isch e Milchbüechli-Rächnig.» Nebst den Milchmannen bedienten auch einige Bauern, zum Beispiel Ernst im Schübel, in ihrem Quartier wohnende Kunden direkt mit sozusagen kuhwarmer Frischmilch.

Den Bedarf an Salat, Gemüse und Setzlingen konnte man bei vielen der achtzehn (!) ortsansässigen Gärtnereien decken. Allein deren vier (Ammann, Kaul, Pfister, Seger) waren innerhalb einer Distanz von knapp 500 Metern an der Oberen Heslibachstrasse angesiedelt. Zwei von ihnen grenzten an den Fussballplatz, und da passierte es halt hin und wieder, dass ein Ball über den Zaun in einem Gemüsebeet landete. Dies erboste Gärtnermeister Ammann gelegentlich dermassen, dass er, sofern er sich in der Nähe befand, den Ball behändigte und ihn kurzerhand zerschnitt. Als Gärtner trug er ja schliesslich immer ein Messer auf sich!

Lebensmittel-/Kolonialwarenläden gab es in Küsnacht deren sechzehn, nämlich: Bachmann (Allmendstrasse), Zbinden (Dorfstrasse), Minelli (Dorfstrasse), Bertoldini (oberhalb des Bahnhofs), Aeppli (Alte Landstrasse), Konsumverein Zürich (Wiltisgasse, Zürichstrasse, Seestrasse, Schiedhaldensteig), Lebensmittelverein Zürich (Dorfstrasse), Simon (neben «Schweizerhof»), Denner (Gartenstrasse), Hirt (Untere Heslibachstrasse), Gehrung (Giesshübelstrasse), Reformhaus Egli (Bahnhofstrasse). Früchte- und Gemüsehändler Scheidegger von der Rosen-/Eigenstrasse zog mit einem Pferdefuhrwerk durch das Dorf und machte – vom Bock aus – mit lautstarker Stimme auf seine Anwesenheit aufmerksam. Migros unterhielt hier noch keine Filiale, dafür zirkulierten die von Gottlieb Duttweiler «erfundenen» fahrbaren Läden nach Fahrplan zweimal wöchentlich in der Gemeinde.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

In einem grossen, schattigen Garten bei der Kreuzung Untere Dorfstrasse/Bahnhofstrasse stand bis in die fünfziger Jahre ein gemütliches altes Haus, das «Heimetli», ein privates Kinderheim, an das sich ältere Küsnachter noch gut erinnern können. *Archiv KVK*

Die Wirtschaften

Auch das Küsnachter «Wirtschaftsleben» hat sich in den letzten sechzig, siebzig Jahren merklich verändert, ausgelöst durch die den stetig steigenden Lebensstandard zum Ausdruck bringenden Ess- und Trinkgewohnheiten der späteren Generationen. Das Ausgehen mit dem damit verbundenen Auswärtsessen kannte man damals noch nicht, ausgenommen bei besonderen Anlässen oder Festlichkeiten. Das gesellschaftliche Leben wickelte sich vorwiegend im Dorf ab; eine tragende Rolle spielten dabei die Vereine. Deren Mitglieder waren es, die nach den Proben, Trainings usw. die ortsansässigen Wirtshäuser frequentierten und bei Gesprächen, Jass und einem (oder zwei!) Becher(n) Bier den Abend – meistens bis Mitternacht – ausklingen liessen. Auch Sitzungen, Versammlungen und andere Veranstaltungen, zum Beispiel die jährlichen «Kränzli» der Turner und Sänger, wirkten sich für die Wirte umsatzfördernd aus. Natürlich gab es auch die gelegentlichen Gäste, die zum Essen einkehrten. Viel mehr als ein Schnitzel, eine Bratwurst oder ein «Restbrot» (ein mit allerlei Wurstwaren reichlich beladenes grosses Stück Brot; hatte also nichts mit «Resten» zu tun!) war es gewöhnlich nicht. Ein Fünf- oder Siebengangmenü hätte kaum Abnehmer gefunden, aber schliesslich hat ja Herr Petermann damals noch nicht gelebt!

Wie dem auch sei: Küsnacht zählte zu jener Zeit 29 Wirtschaften/Restaurants/Cafés, von denen die nachstehend aufgeführten über die Jahre eingegangen sind:

- Heussi (mit Metzgerei), Allmendstrasse
- Eintracht, Alte Landstrasse
- Salzwaag, Dorfstrasse. Viele Zumiker und Limberger Kinder, die in Küsnacht die Sekundarschule besuchten, hatten hier ihren Mittagstisch.
- Alte Post, Seestrasse
- Freihof (mit Bäckerei Holzer), Ecke Seestrasse/Wiltisgasse
- Zum scharfen Eck (Frau Seul), Ecke Seestrasse/Goldbacherstrasse
- Café Thür, beim Bahnhof
- Café Höfli, Giesshübelstrasse
- Vitali, Obere Heslibachstrasse
- Johannisburg, unweit Fallacher, über dem Tobel
- Rumensee, Oberer Goldbach
- Solitüde, Schmalzgrub

Im Trend der Zeit hat dann in der Folge eine gewisse Verlagerung hin zur Spezialisierung stattgefunden, zum Beispiel Cave Valaisanne (Schweizerhof), Petermanns Kunststuben (Usterhof), Chili Mex (Schiffli), Malabar Garden (Erle). Auch sind neue Lokale entstanden wie Ermitage, il Cerchio, Indigo, Münz, Oberwacht (wieder verschwunden), Schützenstube.

Immerhin konnte sich mehr als die Hälfte der schon damals bestehenden Betriebe behaupten, und es darf ruhig gesagt werden, dass sich ihr Angebot – mit einer innovativen, zeitgemässen Küche – durchaus sehen und geniessen lassen darf.

Ja, hinsichtlich Angebot und Nachfrage hat sich in der Gemeinde seit meiner Küsnachter Jugendzeit – also lediglich innerhalb eines Menschenlebens – einiges bewegt. Vieles ist moderner, effizienter, aber auch unpersönlicher geworden. Doch wer weiss, vielleicht denken die heutigen Jungen in fünfzig Jahren mit ähnlichen Gefühlen an die idyllischen Verhältnisse zurück, die zu Anfang des dritten Jahrtausends in unserem Dorf geherrscht haben!

Bruno Wüst